

Lese-Predigt für Sonntag Jubilate, 3. Mai 2020



Predigttext: Joh 15, 1-8

- 1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.
- 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.
- 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.
- 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.
- 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.
- 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.
- 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.
- 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Liebe Leserin, lieber Leser,

an meinem Elternhaus im Hessischen wuchs, so lange ich zurückdenken kann, ein Weinstock. Ein mehr als armdicker Stamm verzweigte sich über die ganze Hausfront von fünfzehn Meter Länge und zwei Stockwerke hoch und bedeckte so vom späten

Frühjahr bis in den Herbst hinein die ganze Hauswand. Der Weinstock umrahmte die Haustür und die Fenster. Er beherbergte immer mehrere Vogelneester, er gab jedes Jahr mehrere Eimer voll mit blauen reifen Trauben, die wir Kinder gerne auch einfach so aus der Hand aßen, höchstens einmal kurz unters Wasser gehalten, weil sie ungespritzt waren. Ansonsten wurde aus den Trauben Saft gemacht und abgefüllt, und meine Mutter belegte auch Biskuitböden mit den Trauben. Solche Obstkuchen begleiteten uns jeden Herbst mehrere Wochen. Seine Nahrung bezog der Stock aus einer weiten Verzweigung von Wurzeln wahrscheinlich bis weit ins Nachbargrundstück, wo es übrigens eine Metzgerei gab.

Mein Vater pflegte den Weinstock, so lange er noch in der Lage war, auf einer Leiter bis zum oberen Stockwerk zu steigen. Als er das aus Altersgründen nicht mehr konnte, wurde das weit verzweigte Rebengeflecht leider abgenommen.

Von dieser Erinnerung her habe ich eine Vorstellung davon, was gemeint ist, wenn Jesus sagt:

1 Ich bin der wahre Weinstock

Und wenn er fortfährt:

und mein Vater der Weingärtner.

dann muss ich ein wenig schmunzeln und stelle mir meinen Vater vor, wie er auf der Leiter stehend am Weinstock arbeitet.

Denn:

2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.

Diese jährliche Pflege des Ausschneidens und Ausputzens und Zurückschneidens ist zunächst mal das, was der Weingärtner oder Wengerter tut. Was abgestorben oder abgebrochen ist, wird weggenommen. Es wird keine Frucht bringen.

Meine Erinnerung an den häuslichen Weinstock kann vielleicht ein wenig anschaulicher machen, was Jesus mit diesem Bild vom Weinstock seinen Hörern deutlich machen will. Das Bild vom Weinstock und den an ihm hängenden Reben ist natürlich bezogen auf seine Hörer, also zunächst einmal auf seine Jünger. Aber es gilt auch für uns!

Ein Kernsatz dieser Rede Jesu ist das ICH BIN.

»Ich bin«, sagt Jesus. In dem »Ich bin« klingt der Gottesname mit an. „Ich bin, der ich bin“, so hat Gott sich dem Mose offenbart. Das heißt: „Ich bin da. Ich bin auch da gewesen, wo ihr es nicht gespürt habt.“ Und: „Ich werde da sein.“ „Ich werde für euch da sein, auch in den Zeiten, die ihr jetzt noch nicht überblicken könnt.“

»Ich bin«, sagt Jesus zu seinen Jüngern – und nimmt wenig später Abschied von seinen Jüngern. „Ich werde nicht mehr sichtbar bei euch sein.“, aber: „Ich bin!“ „Ich bin da!“ „Ich bin für euch da als die Gotteskraft, die euch und euren Glauben am Leben hält. Sie wirkt in euch, auch wenn ihr sie nicht spürt. Auf mich könnt ihr euch verlassen. Meine Wurzeln sind die Verheißungen, die Gott seinem Volk Israel gegeben hat. Ich bin in Gott selbst gegründet. Und ihr seid es auch! Denn: Ihr seid die Reben am Weinstock. Ihr hängt an mir.“

In dem „Ich bin“ liegt aber noch mehr: Man kann sich von Jesus abwenden und meinen: Der kann mir viel erzählen. Das müsste erst mal bewiesen werden, dass dieser Jesus „der Weinstock“ ist. Vielleicht ist ja jemand oder etwas anderes die Kraft, aus der menschliches Leben Kraft schöpft. Ich will gar nichts von ihm wissen. Auch dann – trotzdem – bleibt Jesus der Weinstock. Man kann ihn nicht wegdiskutieren. Für mich ist es gut zu wissen, dass er auf jeden Fall da ist.

Ein anderes Kernwort dieses Spruches Jesu ist das Wort BLEIBEN.

Sieben Mal begegnet uns in diesen Versen das Wort „bleiben“: **Bleibt in mir!** Aus dem Bild der Reben am Weinstock entwickelt Jesus, wie wichtig es für seine Jüngerinnen und Jünger und bis auf den heutigen Tag für uns als Christen und als Gemeinde ist, AN IHM ZU BLEIBEN.

Aus uns selbst heraus – ohne einen Stamm mit Wurzeln, aus dem die Nahrung zuströmt, können wir keine Frucht bringen, kein fruchtbares Leben führen und haben. Aber wenn wir AN IHM BLEIBEN, das ernst nehmen und als wahr und richtig erkennen und annehmen, was er uns gelehrt hat – die Gottesliebe mit dem vollen Vertrauen auf den Vater und die Liebe zum Nächsten und zu uns selbst (!) – dann bringen wir Frucht (auch wenn das Wetter schlecht sein sollte, um im Bild zu bleiben).

Dieses Frucht-Bringen kann vielfältig sein, dem positiven Wirken sind keine Grenzen gesetzt. Tröstlich ist:

Jeder von uns ist Rebe am Weinstock Jesu. Es hängt nicht alles an mir. Und es hängt nicht alles an mir allein. Ich hänge an Christus. Es kommt nicht nur auf meine eigene Anstrengung an: Ich versuche etwas. Ich bemühe mich. Ich strenge mich an. Ich gebe sicherlich mein Bestes. Aber aus dem Weinstock wächst mir die Kraft zu, vor allem die Hoffnung und das Vertrauen. Sie schöpft aus den Wurzeln. Sie durchströmt mich und lässt mich auch Widrigkeiten standhalten. Hoffnung und Vertrauen auf Gottes Hilfe treiben immer wieder neu in mir aus und bringen Früchte hervor, wie und wo ich es vielleicht gar nicht ahne.

Ob mein Leben Frucht bringt, soll nicht meine Sorge sein. Das stellt sich ganz von selber ein, wenn die Rebe am Weinstock bleibt. »Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.«

So wichtig ist Jesus dieses „an ihm bleiben“, dass er ein drastisches Bild gebraucht für die, die sich nicht auf ihn verlassen wollen, die nicht an ihm bleiben wollen:

6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

Ich verstehe das so: Wer nicht an Jesus bleibt, wird existieren, man wird ein Leben haben, das einem reduziert vorkommt, und man wird sich womöglich verdorrt und ausgedorrt fühlen. Und man wird sich letztlich fragen, oder fragen lassen müssen: Was für einen Sinn hat dein Leben denn überhaupt gehabt?

Wer aber an ihm bleibt, sein Wort hört und sein Wort hält, der verherrlicht den Vater – der lobt Gott mit seinem Leben und Tun und verkündigt – auch ohne viele Worte – die Güte und Barmherzigkeit Gottes.

Darum ist es auch recht, heute an diesem Sonntag zu jubilieren: Jubilate – Jauchzet Gott in allen Landen! (Psalm 66, 1)

Wir tun es in diesem Jahr zu Hause, mancher eher still, mancher traut sich vielleicht sogar laut:

Lied EG 279 (Psalmlied von Matthias Jorissen nach Psalm 66)

1. Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren,
rühmt seines Namens Herrlichkeit,
und feierlich ihn zu verklären,
sei Stimm und Saite ihm geweiht.
Sprecht: Wunderbar sind deine Werke,

o Gott, die du hervorgebracht;
auch Feinde fühlen deine Stärke
und zittern, Herr, vor deiner Macht.
2. Dir beuge sich der Kreis der Erde,
dich bete jeder willig an,
dass laut dein Ruhm besungen werde
und alles dir bleib untertan.
Kommt alle her, schaut Gottes Werke,
die er an Menschenkindern tat!
Wie wunderbar ist seine Stärke,
die er an uns verherrlicht hat!
8. Gelobt sei Gott und hochgepriesen,
denn mein Gebet verwirft er nicht;
er hat noch nie mich abgewiesen
und ist in Finsternis mein Licht.
Zwar elend, dürftig bin ich immer
und schutzlos unter Feinden hier;
doch er, der Herr, verlässt mich nimmer,
wend't seine Güte nie von mir.

Heinz Frankenberger, Prädikant im Ev. Kirchenbezirk Mühlacker